Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Hellwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 44 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. -- Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.70, durch die Boten Mark 3.00, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 3.12 | Halver, Freitag, den 21. Februar. | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 1919

Die erste Interpellation.

Auch die Nationalversammlung hat nun Herrn Erzberger auf der Mensur gesehen und sich davon überzeugen können, daß er eine gute Klinge zu führen versteht. Noch unter dem niederschmetternden Eindruck der letzten Waffenstillstandsverlängerung ging sie am Dienstag an die Verhandlung über die Interpellation der Deutschen Volkspartei, deren Wortlaut sich auf die Vorlegung einer Denkschrift über die bisher von der Waffenstillstandskommission geführten Verhandlungen beschränkte, deren Begründung durch den Abg. Voegler sich indessen zu einem Generalangriff gegen den Vorsitzenden der Kommission, eben den Reichsminister Erzberger, auswuchs. Dem Redner, einem der Generaldirektoren aus der rheinischen Schwerindustrie, mochte es nicht um persönlichen Streit zu tun gewesen sein; dazu stand und steht jetzt wirklich gar zu viel auf dem Spiel. Aber je mehr er auf die beiden Hauptfragen einging, die ihm am Herzen lagen: die Auslieferung der deutschen Handelsflotte und die Behandlung der Kohlen- und Erzfragen in den Verträgen mit unseren Feinden, desto mehr nahmen seine Ausführungen eine persönliche Färbung an, bis ein ungeheurer Entrüstungssturm unter den Mehrheitsparteien ihn am Weitersprechen verhinderte. Nur mit größter Mühe konnte Präsident Fehrenbach ihm wieder Gehör verschaffen. Begreiflich, daß jemand sich in der Erregung zu lebhaften Temperamentsausbrüchen hinreißen läßt. Aber auch die Freunde des Interpellanten werden die Empfindung gehabt haben, daß er sich dabei zu weit hat hinreißen lassen, daß er namentlich an der Tatsache unserer Niederlage vorbeigegangen ist — obwohl sie doch wirklich der einzige Schlüssel zum Verständnis unserer traurigen Gesamtlage ist und bleiben wird.

An diese Tatsache wurde er allerdings durch Herrn Erzberger sofort in recht unsanfter Weise erinnert. Nach der oft bewährten Methode, daß die beste Verteidigung der Hieb ist, ging der Angegriffene mit schonungsloser Entschiedenheit zur Abrechnung mit der rheinisch-westfälischen Großindustrie über, der er ihr Sündenregister gegenüber der belgischen Industrie und den belgischen Arbeitslosen vorhielt und gab den Vorwurf, daß er sich bei den lebenswichtigsten Fragen, die in Trier auf der Tagesordnung standen, nicht ausreichend mit Sachverständigen umgeben habe, mit Zins und Zinseszins an die Interpellanten zurück. Sie hätten ihm Herrn Hugo Stinnes als Ratgeber aufdrängen wollen, einen Mann, den er den Feinden gerade wegen seiner Mitbeteiligung an den belgischen Vorgängen unmöglich hätte präsentieren können. Mit dem Terrorismus der Schwerindustrie sei es aber vorbei, für immer vorbei. Mit Sachverständigen habe er sich Tag für Tag umgeben, und wenn einer einmal nicht rechtzeitig zur Stelle war, dann habe das nicht an ihm, sondern an den Verkehrsverhältnissen gelegen. Daß Marschall Foch vor dem 9. November einen entschädigungslosen Frieden angeboten, dann aber, auf die Kunde von der Revolution in Deutschland, sofort ganz andere Saiten aufgezogen habe, sei ein aufgelegter Schwindel. Selbst ohne die von unserer Heeresleitung gewünschten und zum Teil auch erreichten Milderungen der November-Bedingungen sei er ermächtigt worden, den ersten Waffenstillstandsvertrag zu unterzeichnen — und da solle er sich scheuen, die Verantwortung für das Geschehene zu übernehmen? Wer von der Auslieferung unserer Handelsflotte spreche, mache sich einer Schlagwörteragitation schuldig; er wisse nur, daß die deutschen Schiffe der Kontrolle der Alliierten unterstellt werden sollen. Binnen vierzehn Tagen müsse die Finanzierung der Lebensmittel geklärt sein, wenn wir uns nicht diese Hilfe überhaupt verscherzen und damit eine regelrechte Hungersnot über unser Volk heraufbeschwören wollen. Hier habe ebenso wie die deutsche Arbeit so auch das deutsche Kapital seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu tun, und wenn der Regierung nicht genügend fremder Besitz von deutscher Hand zur Verfügung gestellt werde, dann werde sie zu Zwangsmaßregeln greifen. Wenn jeder Deutsche seine Schuldigkeit tue, brauchten wir den Glauben an die Zukunft unseres Volkes nicht zu verlieren.

Ein unbestrittener Erfolg, das unterliegt gar keinem Zweifel. Herr Erzberger ging zuweilen bis hart an die Grenzen des Parlamentarischen, er setzte auf den groben Klotz einen groben Keil und brachte damit das Haus in Weimar begreiflicherweise noch ungleich mehr auf seine Seite als früher die hohe Versammlung am Königsplatz in Berlin. Die nach ihm sprachen, Müller-Breslau von den Mehrheitssozialisten, Gröber vom Zentrum und Haußmann von den Demokraten, brauchten ihm also gar nicht mehr sonderlich heftig zu sekundieren; es ging auch so. Dem Interpellanten suchte nach ihnen der Redner der Rechten, Herr v. Graefe, mit der Waffe des Witzes zu Hilfe zu kommen, aber sie erwies sich an diesem Tage denn doch als zu leicht, und als schließlich auch dagegen noch Herr Scheidemann sich kräftig zur Wehr setzte, war der Ausgang des Redekampfes für diesmal vollends entschieden. Es bedurfte wahrhaftig keiner besonderen Abstimmung. Der Angriff war abgeschlagen.

* * *

Angriff und Abwehr.

Aus dem uns vorliegenden ausführlichen Verhandlungsbericht über die zehnte Sitzung der Nationalversammlung geht hervor, daß es sich da schon mehr um ein regelrechtes Rededuell gehandelt hat. Duellanten waren Erzberger und Voegeler, Sekundanten v. Graefe und Scheidemann, gleichsam als Unparteiischer fungierte der Abg. Gröber. Stellen wir, der besseren Übersicht wegen, Angriff und Abwehr gegenüber:

Dr. Voegeler hält Erzberger vor, daß er Sachverständige der Kohlen- und Eisenindustrie bei den Verhandlungen in Spaa, Trier und Luxemburg nicht zugezogen habe. Erzberger erwidert, daß er in Luxemburg überhaupt nicht gewesen sei; in Trier aber waren 30 Sachverständige anwesend. Nur Hugo Stinnes fehlte. „Ich habe", fügte Erzberger hinzu, „seine Abberufung durchgesetzt, weil ich unseren Feinden als Sachverständigen nicht einen Herrn anbieten konnte, der an der Ausbeutung Belgiens so hervorragend beteiligt gewesen ist wie Herr Hugo Stinnes, und der vor allen Dingen die haupttreibende Kraft gewesen ist bei der Verschleppung der belgischen Arbeitslosen, die so ungeheuer viel böses Blut gemacht hat."

Bezüglich der Stellung unserer **Flotte unter die Kontrolle** der Alliierten erklärt Erzberger:

„Wir konnten den Waffenstillstand nicht daran scheitern lassen, daß wir die Schiffe nicht zur Verfügung stellten. Unser Volk darf nicht verhungern. Um unser Volk über die schwerste Zeit bis zur neuen Ernte hinwegzuführen, müssen einmal unsere Arbeiter das ihre tun, um Waren für die Ausfuhr zu schaffen, und dann müssen die Kapitalisten ihre fremden Werte dem Deutschen Reich zur Verfügung stellen, und zwar in einem solchen Umfang, daß wir vor dem Hungertode vor der Ernte gerettet sind. An Arbeit und Kapital geht der Ruf, das Höchste einzusetzen, um unser Volk vor dem Untergang zu retten. Wenn der Appell der Regierung keine Wirkung hat, wenn fremdes Kapital in deutschem Besitz nicht genügend zur Verfügung gestellt wird, muß sich die Regierung vorbehalten, Zwangsmaßnahmen zu ergreifen."

*

Der deutschnationale Abgeordnete v. Graefe, der Sekundant des Dr. Voegeler, erinnert daran, daß in der Reichstagssitzung im Oktober 1918, als Prinz Max von Baden die Notwendigkeit des Waffenstillstandes begründete, alle Parteien des damaligen und jetzigen Regierungsblocks, darunter auch der jetzige Reichspräsident Ebert, erklärt haben, unsere Widerstandskraft sei noch nicht gebrochen, und wir würden keinen Waffenstillstand annehmen, der die völlige Unterwerfung fordert. Und auch der gegenwärtige Leiter des Auswärtigen Amtes habe ausdrücklich erklärt, er würde niemals einen Frieden der Vergewaltigung annehmen und bitte doch, das Mittel zu nennen, wie man eine solche Vergewaltigung verhindert. Hier trat der zweite Sekundant, Ministerpräsident Scheidemann, vor und richtete scharfe Hiebe gegen die Schwerindustrie, die Alldeutschen und Ludendorff, die vereint unseren Zusammenbruch verschuldet hätten. „Wären Sie zu Foch gekommen, Sie wären einfach zum Teufel gejagt worden. Ihre Rolle ist ausgespielt, es fällt Ihnen schwer, sich daran zu gewöhnen. Das ist vielleicht das einzige Erfreuliche, was uns der Krieg gebracht hat." Und Erzberger selbst antwortete:

„Herr v. Graefe meint, ich hätte das neue Abkommen nicht unterzeichnen sollen. Glauben Sie mir, ich habe mir die Frage sehr eingehend überlegt mit allen ihren Konsequenzen, aber ich kann nur sagen, eine Politik des Würfelspiels mache ich nicht mit. Die Härte der Bedingungen verurteile ich ebenso stark wie Sie (nach rechts), aber ich behaupte, über die 14 Wilsonschen Punkte ist damit nicht hinausgegangen worden, und wenn Sie (nach rechts) etwa auf die Uneinigkeit der Gegner spekulieren, so kann ich Ihnen nur sagen, so ist mir in authentischer Weise von einem der Führer unserer Gegner mitgeteilt worden, daß die neuen Bedingungen zwar erst nach schwerwiegenden Kämpfen innerhalb der Alliierten zustandegekommen seien, daß sie aber schließlich doch die restlose Zustimmung der Amerikaner und auch des Präsidenten Wilson gefunden hatten. Und was hätten wir erreicht, wenn wir nicht unterzeichnet hätten? Dann hätte Clemenceau triumphiert, denn damit wäre die ihm lästige Tatsache der 14 Punkte Wilsons mit einem Schlage beseitigt worden, und zwar durch unsere Schuld. Es ist eine eigene Situation, in die ich durch die Interpellation der Deutschnationalen hineingedrängt worden bin. Ich muß in gewissem Sinne die Brutalität verteidigen, mit der unsere Gegner gegen uns vorgegangen sind. Das ist die große historische Schuld Ihrer Interpellation.

Deutsche Nationalversammlung.

(11. Sitzung.) CB. Weimar, 18. Februar.

Bei der Fortsetzung der allgemeinen politischen Aussprache hielt auch heute die erregte Stimmung des gestrigen Tages an, als Reichsminister Erzberger den Wortlaut eines vom Reichswirtschaftsamt zur Verfügung gestellten Schreibens verlas, indem die hinter dem Abg. D. Voegler stehende Industriekreise androhen, nach der Zurückweisung des Herrn Hugo Stinnes in Spaa keine Sachverständigen mehr stellen zu wollen. Die Rechte unterbricht dabei den Redner mit stürmischen Zurufen, da er jetzt einen Brief verlese, während er gestern von einem Telegramm gesprochen habe. Erzberger bemerkt dazu, einem solchen amtlichen Schriftstück wohne noch eine größere Beweiskraft inne als einem Telegramm, was von rechts lebhaft gestritten wird.

Verkehr mit den besetzten Gebieten.

Eingegangen ist der Entwurf eines Übergangsgesetzes. Von der französischen Obersten Heeresleitung ist die Mitteilung eingegangen, daß jede mit dem Kriegszustand vereinbarliche Freiheit des Verkehrs zwischen der Nationalversammlung und den besetzten Gebieten gegeben werden soll. Einen ganz freien Verkehr zu erlauben, komme jedoch nicht in Frage und könne eine solche Zusicherung nicht gegeben werden.

Über Rückgabe der in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Betriebseinrichtungen liegt der Gesetzentwurf vom 1. Februar vor, der in allen drei Lesungen debattelos angenommen wird.

Hierauf wird die allgemeine Aussprache fortgesetzt. Reichsarbeitsminister Bauer spricht über die Grundsätze, nach denen die Vergebung der zur

Behebung der Wohnungsnot

angeforderten Mittel erfolgen soll. Die hohen Rohstoffpreise und Löhne machen die Bautätigkeit zu einem völlig unrentablen Geschäft, daher sind staatliche Zuschüsse notwendig. Sie sollen grundsätzlich nur für Flachbauten gegeben werden. Die Siedlungsgesellschaften sollen besonders gefördert werden, die Reichsregierung wird alles tun, um die Bautätigkeit zu beleben. Der Minister bittet um Bewilligung des Kredits.

Preuß. Kriegsminister Oberst Reinhardt,

der sich dem Hause nunmehr vorstellt, verteidigt seinen von Rechts und Links so stark angegriffenen Erlaß über die Abänderung der Mannschaftsräte und wendet sich gegen die von den Spartakusleuten und den Unabhängigen erhobenen Angriffe auf die militärische Untersuchung über die Tötung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs. Es kommt dabei zu ebenso leidenschaftlichen Unterbrechungen von der äußersten Linken wie vorher bei Erzbergers Ausführungen von der Rechten. Präsident Fehrenbach droht Ordnungsrufe an für den Fall der Fortsetzung solcher Gewohnheiten.

Die erste Frauenrede

in der Nationalversammlung hielt nunmehr die der Mehrheitssozialdemokratie angehörende Frau Marie Juchacz. Ihre sympathische Ansprache wird freundlich aufgenommen und sie hat den Beifall des ganzen Hauses, als sie ausführt, der begrüßenswerte Eintritt der Frau in das politische Leben werde nicht bedeuten, daß nunmehr die Frau ihre Frauenwürde aufgeben würde.

Abg. Frau Juchacz fortfahrend: Wir Frauen und Mütter wissen am besten, wie tief wir ins Elend geraten sind. Da bedarf es zielbewußter Arbeit unter gleichberechtigter Mitwirkung der deutschen Frau. (Beifall.) Die Revolution ist eine geschichtliche Tatsache, die aus den Verhältnissen herauswachsen mußte. Die vielen Verbrechen von heute sind nicht erst durch die Revolution gekommen, auch schon unter dem alten Regime haben sich während des Krieges Raub, Mord, Diebstahl und Verbrechen aller Art in erschreckender Weise breitgemacht. (Unruhe und Widerspruch rechts; Zustimmung bei den Soz.)

Die Unterdrückung der Presse billigen wir durchaus nicht, aber wo war denn die Freiheit der Presse während des Krieges unter dem alten Regiment? (Sehr gut! links.)

Nach der Meinung des Abg. Haase müßten wir Deutschen still halten, auch wenn wir sehen, daß die Errungenschaften der Revolution, Preßfreiheit, Versammlungsfreiheit und Freiheit des Staatsbürgers vernichtet werden, wenn der

Demokratie das Grab gegraben wird durch Maschinengewehre

und bedrohliche Umzüge. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.). Die unabhängige Sozialdemokratie hat die Spartakuspolitik unterstützt. (Sehr wahr! b. d. Mehrheit.) Es ist das Furchtbarste, was die Entente sich zu schulden kommen läßt, daß sie das wehrlose deutsche Volk noch weiter dem Hungertode überliefert. Die Völker der ganzen Welt sollten zusammenwirken, um der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zum Siege zu verhelfen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.): Wir begrüßen die Zusammenarbeit von Mann und Frau. Möge sie von Glück und Segen für unser Volk und Vaterland sein. (Beifall.) Was im Regierungsprogramm an Sozialisierungsplänen enthalten ist, wird vom Zentrum seit Jahrzehnten auch verlangt.

Wir haben Anspruch auf einen Wirtschaftsfrieden,

der uns Luft und Licht läßt, nicht nur nach den ewigen Gesetzen der Menschlichkeit, sondern auch nach den Wilsonschen Punkten. In dreißigjähriger unverdrossener Arbeit hat sich Deutschland vor dem Kriege den Platz an der Sonne geschaffen. Der Kriegsausbruch hat deshalb auch die deutsche Volkswirtschaft panikartig überrascht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Bildung des preußischen Kabinetts** ist in der Weise geplant, daß der Mehrheitssozialist Paul Hirsch, der augenblickliche Minister des Innern, Ministerpräsident wird. Zentrum und Demokratische Partei sollen je drei Sitze im Kabinett erhalten.

✚ **Das Diätengesetz für die Abgeordneten** zur Nationalversammlung sieht vor, daß den Abgeordneten außer freier Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen eine monatliche Entschädigung von 1000 Mark gewährt werden soll. Wer einer Vollsitzung fernbleibt, dem werden jedesmal 30 Mark abgezogen.

✚ **Gotha von Regierungstruppen besetzt.** Eine starke Abteilung des Weimarer Landjägerkorps rückte nach Gotha und besetzte die Post, den Bahnhof und das Residenzschloß, den Sitz der aus Unabhängigen bestehenden Regierung. In der vorübergehend besetzten Waggonfabrik wurde ein Arbeiter erschossen, einer verwundet. Der Grund der Besetzungen ist anscheinend die Weigerung des Gothaer Regiments, in die Versetzung nach Koburg zu willigen. Die Kaserne ist teilweise von Regierungstruppen besetzt. Die Fabriken und das Elektrizitätswerk streiken.

✚ **Gesetze, die keine sind!** Im Reichsgesetzblatt vom 13. und 14. Februar stehen drei „Verordnungen der Reichsregierung mit Gesetzeskraft" und sind unterzeichnet: „Die Reichsregierung Ebert-Scheidemann", „Der Staatssekretär des Reichsarbeitsamts Bauer". Diese Verordnungen mit Gesetzeskraft sind nach § 10 des Gesetzes über die vorläufige Reichsgewalt vom 10. Februar 1919 gesetzwidrig. Dieser § 10 des genannten Gesetzes hat mit seiner am 11. Februar erfolgten Veröffentlichung Gesetzeskraft erlangt, und von diesem Tage ab dürfen im Reichsgesetzblatt Gesetze nur veröffentlicht werden, wenn sie auf die im § 4 des Gesetzes über die vorläufige Reichsgewalt vorgeschriebene Weise, nämlich durch Übereinstimmung des Staatenhauses und der Nationalversammlung zustandegekommen sind. Außerdem darf auf Grund des genannten Gesetzes über die vorläufige Reichsgewalt seit dem 11. Februar kein Gesetz mehr durch jemand anderen verkündet werden, als durch den Reichspräsidenten und nicht durch eine „Reichsregierung Ebert-Scheidemann", die es gar nicht mehr gibt.

✚ **Die Polen kämpfen weiter.** Trotz der völligen Einstellung der Feindseligkeiten unsererseits haben die Polen an verschiedenen Stellen des Abschnittes in hinterhältiger Weise unsere Linien mit Infanterie- und Artilleriefeuer belegt. Auch die Stadt Nakel wurde von gegnerischer Artillerie beschossen.

✚ Bei den in kurzem in Spaa beginnenden Verhandlungen über **Schiffahrts-, Lebensmittel- und Finanzfragen** werden mehr als 60 deutsche Delegierte teilnehmen, unter denen sich Vertreter fast aller Interessentenkreise befinden. Dazu kommen noch die Sachverständigen für die

Ausfuhrartikel, die Deutschland zum Verkauf anbietet. Wegen der Schwierigkeit der Unterbringung in Spaa ist von deutscher Seite die Wahl eines anderen Verhandlungsortes vorgeschlagen worden. Eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen.

Österreich.

× **Radikale Kundgebungen in Wien.** Bei einer Demonstration der Volkswehrbataillone vor dem Parlament brachen nach der Rede Adlers die Volkswehrleute in den Ruf aus: Es lebe der Präsident der deutsch-österreichischen Republik Dr. Friedrich Adler. Die Volkswehrmusik intonierte die Marseillaise, die entblößten Hauptes angehört wurde. Präsident Seitz verlangte in seiner Ansprache noch die vollständige Abdankung des Kaisers Karl, da es mit den Habsburgern für alle Zeit vorbei sei. Die Volkswehr demonstrierte sodann vor dem Rathaus und vor dem Kriegsministerium. Die Radetzky-Statue trug eine breite, rote Schärpe über der Brust und eine kleine rote Fahne in der ausgestreckten Hand. Über dem Doppeladler des Kriegsvalais war eine mächtige rote Flagge gehißt.

Holland.

× **Front gegen die belgischen Gebietsansprüche.** Der holländische Minister des Äußeren erklärte in der Kammer, daß die niederländische Gesandtschaft in Brüssel den Auftrag erhalten hat, die belgische Regierung um Aufklärung bezüglich der von ihr auf der Friedenskonferenz in Paris abgegebenen Erklärungen zu bitten. Zugleich sind die diplomatischen Vertreter der Niederlande in den Hauptstädten der fünf in Betracht kommenden Großmächte aufgefordert worden, die Proteste der niederländischen Regierung den Regierungen dieser Mächte amtlich zur Kenntnis zu bringen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, die Neuwahlen zu den Kreistagen nach dem demokratischen Wahlrecht auf den 4. Mai anzuberaumen.

Berlin. Der frühere Vorsitzende der Waffenstillstandskommission, General v. Winterfeldt, erklärt, daß bei den ganzen Verhandlungen niemals von einem Frieden ohne Entschädigungen die Rede gewesen sei.

Berlin. Der Streik der kaufmännischen Angestellten im Handelsgewerbe ist endlich durch Vergleich beendet worden.

Berlin. Der Streik der 8000 Angestellten der hiesigen Versicherungsangestellten ist dadurch beendigt worden, daß beide Teile sich dem Schiedsspruch des Einigungsamtes unterwerfen.

Braunschweig. Der Präsident Merges ist mit sämtlichen Volkskommissaren zurückgetreten.

Danzig. Landeshauptmann Freiherr Senfft v. Pilsach, der seit 1910 an der Spitze der Selbstverwaltung der Provinz Westpreußen stand, ist gestorben.

Amsterdam. „Central News" melden, daß die Republik Guatemala alle deutschen Geschäftsunternehmungen mit Beschlag belegt hat.

London. „Daily Telegraph" teilt mit, daß die englische Regierung dem Arbeiterrat in Birmingham Kenntnis gab, daß sie die Arbeiterräte als wirtschaftliche Organisation anerkannt und mit ihnen verhandeln wolle.

Otranto. Sir Wilfried Laurier, der fünf Jahre hindurch kanadischer Premierminister war und der führende liberale Staatsmann Kanadas gewesen ist, ist einem Schlagfluß erlegen.

Hindenburg verteidigt Ludendorff.

Der Vorwurf des „Hasardeurs".

Der mehrfach erwähnte Brief des Generalfeldmarschalls Hindenburg an den Ministerpräsidenten Scheidemann, in dem ersterer den General Ludendorff gegen den Vorwurf „Hasardeur" in Schutz nimmt, lautet:

„Euer Exzellenz haben in der Sitzung der Nationalversammlung vom 13. 2. 19 den General Ludendorff als „Hasardeur" bezeichnet. Mich und viele andere, die dem General Ludendorff treu ergeben sind, hat dieses Wort — von verantwortlicher höchster Reichsstelle gesprochen — sehr verletzt. General Ludendorff ist ein glühender Patriot und hat nur das Beste für das deutsche Volk in seiner kraftvollen Art erstrebt, das gewissenlose oder leichtfertige Wesen eines Hasardeurs liegt ihm ganz fern. Ich kann nicht annehmen, daß Euer Exzellenz meinen treuen Mitarbeiter in schwerer Kriegszeit, für dessen Tun ich mitverantwortlich war, das reine und ernste Wirken für des Vaterlandes Wohl absprechen wollen. Mit der Versicherung meiner Hochachtung habe ich die Ehre, zu sein, für Exzellenz ergebener v. Hindenburg, Generalfeldmarschall."

Scheidemanns Antwort.

Die aus Weimar datierte Antwort des Ministerpräsidenten Scheidemann lautet folgendermaßen:

„Euer Exzellenz darf ich mein Bedauern darüber aussprechen, daß meine Äußerung über den General Ludendorff Euer Exzellenz verletzt hat. In der Sache selbst kann ich aber von meinem Wort nicht abgehen. Hasardeur nenne ich einen Mann, der alles auf eine Karte setzt, ohne die Folgen zu bedenken, die ein Versagen dieser Karte nach sich zieht. Daß der General Ludendorff in dieser Weise gehandelt hat, davon habe ich mich als Parlamentarier und erst recht als Mitglied des Kabinetts des Prinzen Max überzeugen können. Ich durfte um so mehr von einem „genialen Hasardeur" sprechen, als General Ludendorff, wie aktenmäßig feststeht, am 1. Oktober 1918 selbst erklärt hat: „Ich komme mir vor wie ein Hasardspieler." Ich bleibe mit der Versicherung meiner Hochachtung Euer Exzellenz ganz ergebener Philipp Scheidemann."

Herabsetzung der deutschen Heeresmacht.

Keine Truppen links des Rheines.

Haag, 19. Februar.

Nach Meldungen aus Paris hat die alliierte Waffenstillstandskommission unter Marschall Foch eine Beratung über die Herabsetzung der deutschen Heeresmacht abgehalten. Man wünschte eine allgemeine Feststellung bezüglich der Heeresstärke für ganz Europa. Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages sollen alle alliierten Heere allmählich auf die festgesetzte Basis herabgesetzt werden.

Von seiten Deutschlands muß dies jedoch zuerst geschehen. Gleichzeitig mit der Herabsetzung der Heeresstärke muß die deutsche Erzeugung an Artillerie, Munition und anderem Kriegsmaterial reduziert werden, so daß bestimmte Teile der Waffenindustrie in Deutschland ausgeschaltet sind. Die Alliierten wünschen weiter gewisse deutsche Provinzen zu demilitarisieren. Das bedeutet, daß es Deutschland verboten sein wird, dort Truppen beizubehalten. Diese Anordnung wird besonders für das linke Rheinufer zutreffen. Man erwarte, daß die Vorschläge der Waffenstillstandskommission anfangs nächster Woche festgesetzt werden, so daß sie Deutschland unterbreitet werden können.

Zur Vereinigung Österreichs mit Deutschland.

Beginn der Verhandlungen.

Wien, 19. Februar.

Der Staatssekretär Bauer begibt sich demnächst nach Berlin, um über die durch den Anschluß Österreichs an Deutschland aufgeworfenen staatsrechtlichen und politischen Fragen zu verhandeln. Wirtschaftliche Fragen werden dabei nicht berührt, sondern von zwei besonderen Fachausschüssen erledigt und zwar auf Grund der vom Juni bis September 1918 in Salzburg erzielten vorläufigen Ergebnisse.

Neue deutsche Lebensmittelkäufe.

Für 400 Millionen Mark.

Berlin, 19. Februar.

Wie Unterstaatssekretär Braun bekanntgibt, ist es in Spaa gelungen, ein Abkommen über den Ankauf von 250000 Tonnen Lebensmittel für Deutschland zum Preise von rund 400 Millionen Mark abzuschließen.

Dieses Abkommen gelang nicht ohne Schwierigkeiten, denn menschliche Erwägungen fanden bei der Entente kein Gehör. Auch zu einer Kreditgewährung war die Entente nicht zu bewegen. Erst die Erklärung Brauns, daß wir ein vertragsmäßiges Recht auf Lebensmittel hätten und seine Forderung, uns im Weigerungsfalle sofort unsere Handelsschiffe wieder zur Verfügung zu stellen, damit wir uns ohne Hilfe der Entente Lebensmittel aus anderen Ländern holen könnten, verfing, denn in einem solchen Falle hätte ja das gute „Geschäft" der Entente in Frage gestanden.

Beschlagnahme der Auslandseffekten.

Äußerst schwierig gestaltet sich nun aber die Bezahlung der Lebensmittel, da unsere Noten bekanntlich im Auslande so gut wie keinen Wert mehr haben. Man ist daher genötigt, mit in Deutschland befindlichen Auslandseffekten zu zahlen, weshalb die Reichsregierung eine Beschlagnahme solcher Papiere vorsieht. Naturgemäß dürften nicht alle ausländischen Wertpapiere in Frage kommen, beispielsweise wird man wohl russische Werte von der Beschlagnahme ausnehmen. In welchem Umfang die Besitzer von ausländischen Wertpapieren bei der Beschlagnahme entschädigt werden, ist im Augenblick noch Gegenstand von Beratungen. In maßgebenden Bankkreisen ist man durch die Ankündigung der Beschlagnahme nicht überrascht. Man glaubt allgemein, daß die Enteignung nur auf Grund der heutigen Börsenkurse erfolgen kann und darf.

Das aufständische Ruhrrevier.

Kämpfe in Elberfeld.

Die Lage im Ruhrrevier ist immer noch nicht klarer geworden, wenn es auch offenbar den Anschein hat, daß der Widerstand gegen die Spartakisten sich auch innerhalb der dortigen Arbeiterschaft versteift. Den Regierungstruppen sind weitere Fortschritte beschieden gewesen.

Elberfeld, 19. Febr. Die Regierungstruppen stürmten nach schwerem Kampfe gegen die Spartakisten den Bahnhof. Von den Bahnübergängen aus werden die Straßen beschossen. Bisher sind drei Tote und 17 Verwundete zu verzeichnen. Die Schießerei dauert an und fordert weitere Opfer.

Die Hauptmasse der Spartakisten scheint sich nach Essen geworfen zu haben. Im Bochumer Bezirk kam es auf Zeche „Lothringen" zu einem Gefecht, bei dem die Spartakisten fünf Tote und sechs Verwundete verloren. Außer den bereits angesetzten 30 000 Mann hat die Regierung im Sennelager noch weitere Reserven zur Verfügung.

Die Alliierten drohen mit dem Einrücken.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat das unerhörte Treiben der Spartakisten auch bei den Feinden Nervosität ausgelöst. So hat sich nach Meldungen aus Paris der dortige Kriegsrat mit der Lage im Ruhrrevier befaßt. Wie verlautet, soll, falls durch die spartakistischen Umtriebe die linksrheinischen Industriegebiete ohne Kohlen bleiben, das Kohlengebiet von Truppen der Alliierten besetzt werden.

Rosa Luxemburgs Leiche gefunden?

Berlin, 19. Februar.

Im Landwehrkanal, in der Nähe des Anhalter Bahnhofes, wurde eine weibliche Leiche gefunden, die mit der Leiche Rosa Luxemburgs identisch sein könnte. Es ist ein vollkommen unbekleideter Frauenkörper, der, nach dem Grad der Verwesung zu urteilen, mindestens drei Wochen im Wasser gelegen haben muß. Die Schädeldecke ist vollkommen zertrümmert. Die Art der Verletzung läßt den Schluß zu, daß diese von dem Schlag mit einem Gewehrkolben herrührt. Im Rücken wies die Leiche zwei schwere Stichverletzungen auf. Der Leib zeigt eine weitklaffende Wunde, so daß die Eingeweide hervorgetreten sind. Nach der Statur der Leiche und der eigentümlichen Nasenbildung schließt man, daß die unbekannte Tote mit der vermißten Rosa Luxemburg identisch ist. Gegen diese Annahme spricht allerdings der Umstand, daß die Leiche bis auf Reste von Glacéhandschuhen, die sich an den Händen befanden, vollständig unbekleidet war. Anderseits glauben wieder Personen, die Rosa Luxemburg kannten, trotz der starken Verwesung, in der sich die Leiche befindet, sie ganz bestimmt zu erkennen.

Foch und die Spartakisten-Unruhen.

Genehmigung zum Einmarsch in die neutrale Zone.

Münster i. W., 19. Februar.

Wie das Generalkommando bekanntgibt, hat Marschall Foch genehmigt, daß die deutschen Regierungstruppen zur Unterdrückung der Spartakus-Unruhen in die neutrale Zone einrücken können.

Der Einmarsch der Regierungstruppen hat daraufhin von allen Seiten sofort begonnen. Die Kohlenförderung ist in den letzten Tagen um 90 % gesunken, da 120 000 Arbeiter feiern. In der Umgebung von Duisburg wurden große Munitionslager der Spartakisten erbeutet.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. Februar.

1843 Dichter Friedrich v. Sallet gest. — 1861 Bildhauer Ernst Rietschel gest. — 1862 Dichter Justinus Kerner gest.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths Mahler.

28 Nachdruck verboten.

Nachdem sie diese Pflichten gegen ihre Schönheit erfüllt hatte, ruhte sie meist ein Stündchen bei einer leichten, erheiternden Lektüre, und daran schloß sich ein kurzer Spaziergang, bis es Zeit war, zum Diner Toilette zu machen.

Am Reiten fand die Gräfin wenig Gefallen. Sie gehörte zu den Schönheiten, die nur in der Ruhe wirkten. Wenn sie echauffiert war, sah sie unvorteilhaft aus, und deshalb liebte sie den Reitsport nicht, trotzdem es sie oft lockte, Graf Rainer auf einem Spazierritt zu begleiten.

So traf sie auch heute erst beim Diner mit dem Grafen zusammen. Er sah mit Bedauern, wie bleich sie war, und wie matt ihre Augen blickten. Dabei erschien sie ihm aber fast noch schöner als sonst, und er mußte sie bewundern. Mitleidig fragte er sie nach ihrem Befinden. Sie gab ihm freundlich Auskunft mit ihrem alten, sanften Lächeln. Er hätte am liebsten sogleich mit ihr über ihre Umsiedlung nach dem Witwenhause gesprochen; aber seiner vornehmen, ritterlichen Natur war es schwer, ihr wehe tun zu müssen. So verschob er es noch, bis sie wieder völlig erholt sein würde.

„Ich freue mich, daß dein Kopfweh vorüber ist, Gerlinde", sagte er herzlich.

Sie lächelte ihm zu.

Es war sehr arg, Rainer, so arg, daß ich kaum wußte, was ich sprach. Was mußt du nur gestern für eine schlechte Meinung von mir bekommen haben! Schon den ganzen Tag hatte ich mich mit einem heftigen Unwohlsein geplagt, aber ich wollte dich nichts merken lassen und glaubte, mich bezwingen zu können. Die Baronin Rittberg war zum Tee bei mir und redete mir so sehr zu, daß ich die Trauerkleider ablegen sollte. Ich tat es dann auch, fühlte mich aber dabei recht schlecht. Und dann —", sie lächelte schelmisch, und nur sie allein wußte, was sie dies Lächeln kostete „dann brachtest du mir auch noch eine so aufregende Nachricht nachhause. Es wurden so viel trübe Gedanken in mir wach, Erinnerungen an vergangene Leiden — und da streikten meine Nerven jämmerlich. Ich habe mich geschämt, aber es half nichts. Du mußt mir verzeihen. Ich habe auch in der Nacht sehr schlecht geschlafen."

„Arme Gerlinde. Wenn ich das geahnt hätte, dann hätte ich sicher meine Mitteilung bis heute verschoben. Ich muß dich um Verzeihung bitten."

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„O nein — was denkst du! Ich hätte es sehr übel genommen, wenn du mir diese Nachricht erst heute gebracht hättest. Ich habe doch als deine beste, treueste Freundin ein Anrecht, zu wissen, welche Veränderung in deinem Leben bevorsteht."

Arglos und erfreut küßte er ihr die Hand und fand, wie schon oft, daß sie eine sehr charmante Frau sei.

„Es ist so freundlich von dir, Gerlinde, daß du so regen Anteil an meinem Geschick nimmst."

Sie atmete tief auf. Es wurde ihr zu eng in der Brust.

„Ja, das tue ich, Rainer. Das macht — du bist mir so viel geworden in diesem einsamen Trauerjahr. Ich habe deine Freundschaft wie etwas Köstliches empfunden und bin dir so dankbar dafür. Aber gerade, weil du mir so viel geworden bist, war mir gestern zumute als müsse ich dich warnen vor einem voreiligen Schritt. Ich war eben nervös, und dann sehe ich alles grau in grau oder gar in schwarzen Farben. Fast glaube ich, daß ich dir nicht einmal Glück gewünscht habe zu deiner Verlobung, wenigstens nicht mit Worten. Im Herzen habe ich es sicher getan. Jetzt will ich es auch mit Worten tun. Hier meine Hand, Rainer — Gott schenke dir das Glück — das ich für dich erflehe."

Er küßte ihr die Hand. Wenn Gerlinde wirklich durch seine Verlobung vor manch Opfer gestellt wurde, so fand sie sich, wie er vorausgesehen hatte, großherzig damit ab.

„Ich danke dir, keure Gerlinde."

Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Und natürlich nehme ich an der Verlobungsfeier teil, das ist ja selbstverständlich. Ich muß mir doch deine Braut sobald als möglich ansehen!" fuhr sie fort.

„Josta wird sich sehr freuen.

„O, wir müssen auch gute Freundinnen werden, deine Braut und ich. Und ich freue mich schon, wenn sie erst in Ramberg sein wird. Nicht wahr, ihr laßt mich einsame Frau ein wenig teilnehmen an eurem Glück? Und wenn du durch deine Geschäfte in Anspruch genommen sein wirst, dann werden wir beiden Frauen uns die Zeit vertreiben."

Graf Rainer ahnte nicht, was für eine Komödie ihm Gräfin Gerlinde vorspielte, um sich in sein Vertrauen festzusetzen und um in Ramberg möglichst festen Fuß zu fassen, ehe die neue Herrin einzog. Er freute sich herzlich ihres Entgegenkommens in seinem arglosen Herzen.

„Du sollst bei uns immer offene Herzen und treue Freundschaft finden, liebe Gerlinde."

Sie hatte gehofft, er würde sagen:

„Du wirst in Schloß Ramberg immer deine Heimat finden, und es ist nicht nötig, daß du ins Witwenhaus übersiedelst. Wir haben hier alle genügend Raum."

Aber nichts dergleichen geschah.

Und Gräfin Gerlinde wünschte doch so sehnlichst, vor der Uebersiedelung ins Witwenhaus bewahrt zu bleiben. Nicht nur weil sie sich vor den engen Räumen fürchtete, sondern vor allem, weil sie das Tun und Lassen des jungen Paares kontrollieren wollte, und weil sie hoffte, bequemer als Störenfried wirken zu können, wenn sie unter einem Dache mit dem jungen Paare wohnte.

Sie wartete auch in den nächsten Tagen vergeblich auf ein solches Anerbieten, das natürlich nicht erfolgte. Denn so sehr Graf Rainer die Gräfin auch verehrte und schätzte, so dachte er doch gar nicht daran, sie gleichsam als zweite Herrin in Schloß Ramberg wohnen zu lassen.

Die Gräfin machte, trotzdem er darauf hoffte, auch keinerlei Bemerkung, aus der er hätte sehen können, daß sie sich auf den Umzug vorbereitete. Und er konnte sich noch immer nicht entschließen, davon zu sprechen.

Den Familienschmuck ließ Gräfin Gerlinde jetzt täglich durch ihre Finger gleiten. Die Perlenschnur hatte sie wieder aufgereiht. Aber sie trug nie mehr ein Stück von diesen Schmucksachen, sondern benutzte nur den ihr persönlich gehörigen Schmuck, der freilich nicht so seltene, kostbare Stücke enthielt.

Fortsetzung folgt.

Oeffentliche Versteigerung.

am Freitag, den 21. Februar cr., 3 Uhr nachm. sollen am Bahnhof Halver (Staatsbahnhof)

Darrüben

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Güterabfertigungsstelle Halver Staatsbahnhof.

Gemeindeverordnetenwahl Halver.
Bekanntmachung.

Für die Prüfung der Wahlvorschläge und ihrer Verbindung tritt der Wahlausschuß am Montag, den 24. ds. Mts. vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses hier zusammen.

Halver, den 20. Februar 1919.

Der Amtmann.

Gemeindeverordnetenwahl Schalksmühle.
Bekanntmachung.

Zur Prüfung der Wahlvorschläge und ihrer Verbindung tritt der Wahlausschuß am Montag, den 24. ds. Mts. nachmittags 2½ Uhr im Gasthof Müller in Schalksmühle zusammen.

Halver, den 20. Februar 1919.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Süßstoff.

Abgabe erfolgt auf gelbe Warenkarte Nr. 37
grüne „ „ 39
in der Zeit vom 24. Febr. bis 3. März 1919 nach folgendem Plane:

Lebensmittel-Ausweis Nr.	Verkaufsstelle.
201—800 u. 1501—2400	Eugen Wellershaus, Halver
801—1200	Max Laisle, Oberbrügge.
1201—1500	Konsumverein Oeckinghausen,
1—150	Ww. Osk. Czechan, Schalksmühle.

Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage des Lebesmittel-Ausweises und der obenbezeichneten Warenkarten. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann.

Halver, den 20. Februar 1919.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Ware Nr. 7 des Lebensmittel-Ausweises.

Abgabe erfolgt
auf rote Warenkarte Nr. 21 in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Max Laisle in Oberbrügge

am Montag, den 24. Februar 1919

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittel-Ausweis-Nr.

1041—1090 nachmittags 2 Uhr,
1091—1140 „ 3 „
1141—1200 „ 4 „

b) in der Verkaufsstelle Oeckinghausen des Konsumvereins Halver

am Montag, den 24. Februar 1919

an die Inhaber des Lebensmittel-Ausweis-Nr.

1201—1250 nachmittags 2 Uhr
1251—1300 „ 3 „
1301—1350 „ 4 „
1351—1400 „ 5 „
1401—1500 „ 6 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 20. Februar 1919. **Der Amtmann.**

Amt Halver.

Den Polizei-Sergeanten Böhle, Borlinghaus, Pohlmann und Plate ist durch die Amtsvertretung mit höherer Genehmigung der Titel „Polizei-Wachtmeister" verliehen worden.

Halver, den 20. Februar 1919.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Nähgarn-Abgabe an Verarbeiter u. s. w.

Es steht mir eine geringe Menge Nähgarn zur Verteilung an Verarbeiter (Schneider, Schneiderinnen,) an Anstalten und an kinderreiche Familien zur Verfügung. Der Verkaufspreis für 1 Rolle Nähgarn beträgt 32 Pfg. Ueberweisungsanträge sind zu stellen bis zum 27. ds. Mts. im Dienstzimmer der Altbekleidungsstelle in Halver, Bahnhofstraße 17. Anforderungen nach dem 27. ds. Mts. bleiben unberücksichtigt.

Halver, den 20. Februar 1919.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Abgabe der Kerzen erfolgt in der Zeit vom 21.—24. Febr. einschl. gegen Vorlage der Petroleumkarte in folgenden Verkaufsstellen:

Petroleumkarten-Nr.:	Verkaufsstellen:
1—200	Richard Plate Kierspe.
326—430	Alb. Balzer Kierspe-Bhf.
501—600	Joh. Klingelhöfer Kiersperhagen.
601—740	Konsum-Verein Bollwerk
201—250	Fr. Funke, Schmidthausen.
801—930	Ww. Ising Könsahl

Kierspe, den 18. Februar 1919.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Amt Kierspe.

Der Verkauf von Geflügelfutter findet in fast sämtlichen Geschäften des Amtes statt.

Kierspe, den 18. Februar 1919.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Samstag, den 22. Februar auf der Karshöhe

Konzert und Theater

von der Theatergesellschaft „Olympia" Lüdenscheid.

Unter anderem gelangt zur Aufführung:

Das Gretel vom Erlengrund

Singspiel in 1 Akt.

Der Säugling

Posse in 1 Akt.

Großer Heiterkeitserfolg! Großer Heiterkeitserfolg!

— Anfang 8 Uhr — Saalöffnung 7 Uhr. —

Eintritt M. 1.25, an der Kasse 25 Pfg. Aufschlag.

Es ladet freundl. ein **Die Direktion.**

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Wirtschaft Theimann, Karlshöhe, Wirtschaft Fritz Vormann, Kronprinzenstr. u. Wirtschaft C. Isenburg, Cölnerstr.

Residenz-Kino in Oberbrügge

im Saale des Herrn Ewald Ecks „Hotel Sülderland"
Sonntag, den 23. Februar

zwei große Vorstellungen.

Nachmittags 3½ Uhr Kinder- u. Familien-Vorstellung. — Abends 7½ Uhr Haupt-Vorstellung.

Auserlesenes Programm.

Preise der Plätze:
I. Platz 1,50 Mark, II. Platz 1 Mark.
Kinder nachmittags halbe Preise.

Die Direktion.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 5 des Lebensmittel-Ausweises.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 21. bis 24. Februar einschl. gegen Vorlage des Lebensmittelausweises auf gelbe Warenmarke Nr. 34 in folgenden Verkaufsstellen.

Lebensmittelausweis-Nr.	Verkaufsstellen.
1—100	E. Boos, Kierspe
101—300	Fritz Clever, Kierspe
401—550	Consum-Verein Kierspe-Bhf.
551—670	E. Baukloh Kierspe-Bhf.
671—2000	Aug. Vollmerhaus „
2001—2200	Fr. Vormann Könsahl.

Die übrigen Lebensmittelkarteninhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

Die Abgabe von Süßstoff erfolgt in der Zeit vom 24. bis 27. Februar auf gelbe Warenmarke Nr. 85 in den Apotheken Kierspe und Könsahl.

Kierspe, den 18. Februar 1919.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Amt Kierspe.

Als Eierverkäufer für das Amt Kierspe sind der Händler Wilh. Kattwinkel wohnhaft zu Loherhammer und der Landwirt und Händler Emil Reinecke wohnhaft in Oberhof bestimmt.

Der Aufkaufbezirk I für Kattwinkel umfaßt die Ortschaften rechts der Provinzialstraße Schnörrenbach Kiersperlöh einschl. Blechen und die an dieser Provinzialstraße gelegenen Häuser und Ortschaften.

Aufkaufbezirk II für Reinecke die Ortschaften links der Provinzialstraße Schnörrenbach Kiersperlöh. Das ganze Dorf Kierspe gehört somit zum Aufkaufbezirk 1, Auf meine Bekanntmachung vom 26. Januar hinweisend. ersuche ich alle abgabepflichtigen Eier an die genannten Aufkäufer abzuliefern.

Kierspe, den 18. Februar 1919.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Amt Kierspe. Milchkannen.

Die Landesfettstelle Reuß ä. L. bietet der Provinz 300 Milchkannen 15 Liter fassend und 300 Milchkannen 10 Liter fassend für Interessenten zum Kauf an. — Es handelt sich um neue noch unausgepackte Milchkannen, feldgrau mit Stechdeckel, Fabrikat Adelborn Hildesheim. — Etwaige Bestellungen werden auf Zimmer 7 des Amthauses bis zum 1. März entgegengenommen.

Kierspe, den 19. Februar 1919.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Amt Lüdenscheid.

Die Ausfertigung von Dringlichkeitsnachweisen zwecks Erlangung einer Fahrkarte erfolgt nur, wenn der Antragsteller einen glaubwürdigen Nachweis über die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Reise (Sterbefall oder Erkrankungen der nächsten Angehörigen) vorlegt Ohne diesen Nachweis werden keine Ausweise mehr ausgestellt und ist in diesem Falle der Antrag zwecklos.

Die Ausfertigung erfolgt nur in den Vormittagsstunden. Nachmittags werden nur dringende Anträge entgegengenommen.

Der Amtmann: Strosser.

Amtssparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr

4 vom Hundert.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Ergänzung der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 vom 19. September 1918.

Auf Grund einer Anordnung des Herrn Staatssekretärs des Reichsernährungsamtes wird unter Abänderung von § 4 Ziffer 1 und 10 Abs. 2 der Verordnung des Kreisausschusses über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 vom 19. Sept. 1918 folgendes angeordnet.

Die von **Kartoffelselbstversorger** von seiner Kartoffelernte für sich und seine Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen zu verbrauchende Kartoffelration wird vom 3. Febr. 1919 ab bis zum 14. August 1919 auf täglich 1 Pfund herabgesetzt. Die durch diese Herabsetzung der täglichen Kartoffelration frei werdenden Kartoffelmengen werden hiermit für den Kreiskommonualverband sichergestellt. Die Ablieferung dieser sichergestellten Mengen hat nach besonderer Anweisung der Ortsbehörden zu erfolgen.

Die für die Versorgungsberechtigten festgesetzte Wochenkopfmenge von 7 Pfund wird vom 3. Februar ab auf 5 Pfund herabgesetzt. Die Versorgungsberechtigten, denen Kartoffeln zur Einkellerung zugeteilt sind, müssen mit den ihnen zugewiesenen Kartoffelmengen entsprechend längere Zeit auskommen.

Altena, den 13. Februar 1919.

Der Kreisarbeiterrat W. Stötzel. **Der Kreisausschuß des Kreises Altena** Der Vorsitzende: Thomée Landrat

---

Bekanntmachung.

Durch Verordnung über die Fleischversorgung vom 28. Januar 1919 ist für die Zeit vom 1. Februar bis 30. April 1919 anderweite Festsetzung der Wochenkopfmenge an Fleisch vorgenommen und zwar ist angeordnet, daß in den Gemeinden bis zu 50 000 Einwohnern und auf dem platten Lande 200 Gramm für jede versorgungsberechtigte Person, für Kinder bis zu 6 Jahren die Hälfte dieser Mengen ausgegeben werden.

Da diese Mengen im Kreis Altena bisher schon wöchentlich verteilt worden sind, — der Kreis war, weil ihn vorwiegend industrielle Bevölkerung angehört, bisher schon wöchentlich um 100 Gramm besser gestellt als die ländliche Kreise — tritt eine Erhöhung der Fleischmengen für die Versorgungsberechtigten nicht ein. Die Wochenkopfmenge für die Selbstversorger ist von 400 Gramm auf 500 Gramm erhöht.

An Zulagen bleiben nur weiter bestehen:
a) die für die unter Tage arbeitenden Bergarbeiter,
b) die für die Schwer- und Schwerstarbeiter bei der Eisenbahn und die Binnenschiffer.

Die Höhe dieser Zulagen bleibt unverändert.
(Für Schwerarbeiter 50 Gramm, für Schwerstarbeiter 100 Gramm, für die Bergarbeiter unter Tage weitere 150 Gramm Wurst in der Woche).

Die übrigen Zulagen kommen in Wegfall.

Altena, den 13. Februar 1919.

Der Kreis A. u. S.Rat: Stötzel. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses:** Thomée, Landrat.

Auf zur Carlshöhe!

Frauen! Mädchen! Arbeiter! Bürger! Bauern!

Am Sonntag, 23. Febr., nachmittags 3 Uhr im Saale Theimann-Carlshöhe

große Versammlung.

Landtagsabgeordneter und Stadtverordneter **Konr. Ludwig-Hagen** spricht über das Thema:

Der Sozialist in der Kommunal-Verwaltung.

Freie Aussprache.

Die sozialistischen Parteien Halver.

M.-G.-V. „Arion" Halver.

Samstag, den 22. Febr. abends 8½ Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Vorstandsergänzungswahl.
5. Verschiedenes.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind hierzu freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr Bommert.

Samstag, den 22. Februar abens 6 Uhr

Vorstand- und Kommando-Sitzung.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Stempelkissen

empfiehlt
W. Bell jr., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, 23. Februar 1919.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Kirchlicher Posaunenchor.
Donnerstag abend 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 23. Februar.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Chorstunde.
Samstag abend 8¼ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Blaukreuzverein Halver.

Cölnerstraße 8.

Sonntag, den 23. Februar.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde
Mittwoch abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Vollmer Turn-Verein Oberbrügge.

Generalversammlung

am Sonntag, den 23. Febr. nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Wahl der Delegierten zum Gauturntage.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Im Anschluß findet um 6 Uhr Begrüßung der zurückgekehrten Genossen statt, wozu sämtliche Turnfreunde nebst Familienangehörige herzlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Zigarren

versch. Preislagen, bester Qualität, empfiehlt
Fritz Hermann Bohmer, Schalksmühle.